

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

## Bácskaer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“ mit dem „Illustrirte- und tagblatt.“  
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.  
Umgebung: Ganzjährig 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér  
Einzeln Exemplare 20 Heller.

### Lehrlingsmangel.

Während im kaufmännischen Geschäftsbetriebe sowie in höheren Fächern eine bedenkliche Überfüllung mit Arbeitskräften und Lehrlingen zu verzeichnen ist, kommen aus den Kreisen des Handwerks immer wieder Klagen über den Mangel an Lehrlingen. Dieser Mangel, sagen die Sachverständigen, entspringt dem Streben vieler Handwerker, ihre eigene Söhne etwas „Besseres“ werden zu lassen als was sie selbst sind.

Man klagt auf der einen Seite laut über den Verfall des Handwerks und bemüht sich, durch alle möglichen und unmöglichen Mittel, das Handwerk zu heben hält aber den eigenen Stand für die eigenen Söhne zu schlecht — oder mit klaren Worten gesagt, man schämt sich des Standes, dem man angehört und glaubt dem Sohne eine Wohlthat zu erzeigen, wenn man ihn in eine Karriere hineinzwingt, in der er oft genug unendlich langsam und schwer vorwärts kommt und nur in seltenen Fällen das wirklich vorgesteckte Ziel erreicht.

Wir wollen damit noch lange nicht sagen, daß es falsch ist, einen geistig gut veranlagten Knaben eine höhere Laufbahn einschlagen zu lassen, als die seines Vaters ist; im Gegenteil: wenn das Talent vorhanden ist, so ist es nicht mehr als recht, dasselbe zu fördern und auszubilden. Das ist aber, wie gesagt, nur nicht allzu häufig der Fall, oft ist ein Talent für höhere Wissenschaft gar nicht vorhanden; die Mittel zum Studieren müssen unter allerhand Entbehrungen und Opfern von der Familie aufgebracht werden, die sich nicht rentieren, wenn der Sohn endlich mit Noth und Mühe eine schlecht bezahlte Anstellung als Beamter hat.

Früher war das anders, da lernte der Sohn vom Vater das Geschäft, er blieb Handwerker, wurde vom Vater in sein Fach eingeweiht, und wir haben unter den Handwerkern früherer Jahre hunderte Familien, deren Söhne nach und nach als vortreffliche Meister ihres Faches Ehre und Reichthum erwerben. — Der Drang nach höheren Zielen ist verständlich, aber falsch. Man kann auch im Handwerksbetrieb unseren Tage

noch ganz Hervorragendes leisten, wenn sich nur bemüht, seinen Sohn, der das Handwerk des Vaters ergriffen hat, eine der Zeit entsprechende Ausbildung zu geben. Unsere Zeit verlangt auch von dem Handwerker auf vielen Gebieten ein höheres Wissen das nothwendig eine gewisse, gute und gründliche Vorbildung voraussetzt, die sich der Knabe an den niederen Schulen nicht erwerben kann. Namentlich die Metall bearbeitenden Gewerbe stehen heutzutage der Technik so nahe, daß der in ihnen selbstständig als Meister arbeitende Handwerker ein gut Theil technischer Kenntnisse haben muß, die ihm zur vollen Ausübung seines Berufes befähigen. Es wird deshalb der Knabe am besten eine Realschule besuchen, bis er die Qualifikation zum Einjährigen Freiwilligendienst hat. Dann hat er 3 Jahre praktisch in der Werkstatt des Vaters zu arbeiten und hierauf zwei Jahre eine gute Fachschule oder ein Technikum besuchen; dann leistet er seiner Militärdienstpflicht Folge und tritt hiernach als fertig ausgebildeter Gehilfe im wahren Sinne des Wortes in das Geschäft des Vaters

### Feuilleton

#### Angeführt.

Humorreste.

„Herr Oberförster, ich glaube, wir haben Holzdiebe im Dorfe,“ — berichtete der alte Waldhüter Bertold mit stockender Stimme.

„Nun?“ — fuhr der gestrenge Herr auf und runzelte die Brauen. — „Wie käme denn das?“

„Habs heute erst wieder bemerkt, als ich die vorige Woche die geschlagenen Klaster zeichnete. Einige kamen mir kleiner vor und richtig, wie ich nachmessen, fehlt bei vieren die oberste Reihe.“

„Ja, da soll doch gleich ein Donnerwetter dreinschlagen“ — fluchte der Oberförster. — „Und das merken Sie erst heute? — Tag für Tag laufen Sie draußen und sehen das jetzt erst?“

„Es ist doch bisher nichts vorgekommen,“ — wagte Bertold schwüchern einzuwenden.

„So? — Und da glauben Sie, ihren Dienst nicht so genau nehmen zu müssen?“ — Er trat einige Schritte auf den Waldhüter zu und warf ihm einen strengen Blick zu: „Wenn Sie mir bei der nächsten Meldung nicht das Gegenteil berichten, dann —“

„Aber Herr Oberförster wer sollte wohl drauflegen?“ verzehrte Bertold und zog dabei ein so klägliches Gesicht, daß sich der Oberförster auf die Lippen beißen mußte, um nicht in lautes Lachen auszubrechen.

„Habs nicht so gemeint,“ sagte er besänftigend und klopfte dem Alten auf die Schulter. „Aber Sie wissen ja, solche Wirtschaft darf bei uns nicht aufkommen, dazu sind wir da. Und wir wollen uns denke ich doch nichts nachsagen lassen?“

„Nee, nee Herr Oberförster, das wollen wir nicht! Ich werde jetzt doppelt Acht geben und wehe dem Kerl, wenn ich ihn erwische, das Holzmausen soll ihm gründlich vorgehen.“ — Mit diesem heiligen Gelübde schritt er grüßend zur Tür hinaus, dem nächsten Wirtshause zu um bei einem Glase Schnaps die eben erhaltene Nase vergessen zu machen. Bielerchi kam ihm da auch ein guter Gedanke an, wie frechen Dieben bezukommen sei, denn wegen der paar Stückchen Holz den ganzen Tag draußen auf der Lauer zu liegen, fielen ihm gar nicht ein.

## FERENCZ JÓZSEF KESERŰ VIZ

az egyedül elismert kel-  
lemes izú természetes  
hasbaitószer

ein, dem er dann auch eine Stütze ist und das Geschäft im Sinne der Neuzeit fördern hilft. Wenn alle Handwerksmeister, die Söhne haben, so handeln würden und es verständen, diesen die Liebe zum Beruf des Vaters anzuerziehen, dann könnte von einem Verfall des Handwerks wohl überhaupt keine Rede sein.

Ein Verfall kann nur da eintreten, wo Elemente in Wirkung treten, die sittlich und geistig tiefer stehen, und das ist seit Jahren schon bei den Lehrlingen, die sich der Ausübung irgend eines Handwerks widmen der Fall. Diese rekrutieren sich fast nur aus den allerärmsten Volksklassen mit der geringsten Schulbildung und die Knaben dieser Kategorie, welche sich in der Schule eine gute Handschrift erworben haben, wählen die Laufbahn als Schreiber etc., während selbst in diesen Kreisen das Handwerk als ein dem Untergang geweihter Beruf verpönt ist. Geistig und oft auch sittlich verwahrloste Lehrlinge, die später als Gesellen und Meister berufen sind, Vertreter des Handwerks zu sein und es auf weitere Generationen fort zu vererben, können natürlich nichts dazu thun, es zu heben; es muß immer tiefer und tiefer sinken, bis es endlich ganz verschwindet und in der Großindustrie aufgeht. So sagen die Tageszeitungen und sie haben vielleicht nicht ganz Unrecht solange die Sucht bestehen bleibt, den Söhnen gegenüber sich des eigenen Berufes zu schämen und ihnen vor des Vaters Beruf nicht Achtung einzufößen.

Vorläufig ist das Handwerk noch weit davon entfernt, in der Großindustrie aufzugehen, aber es thut Noth ihm Lehrlinge aus Kreisen zuzuführen, die sittlich und geistig besser vorgebildet und veranlagt sind, dann wird mit der Zeit auch das

Handwerk wieder goldenen Boden gewinnen.

## Vertilgung des Hedrich's.

Von: Otto Guth.

In Nr. 21 dieses Blattes habe ich bereits ausführlich über die Vertilgung obigen Unkrautes geschrieben. — Diesmal will ich über den in der Gemeinde Gador gemachten Versuch berichten.

Der Versuch wurde in Anwesenheit des Gadorer Ortsvereinspräsidenten Josef Keffle Martin Höge und meiner Wenigkeit, auf der Hafer- und Maisstafel des Martin Höger vorgenommen.

Die Lösung bestand aus 20%-igen Eisenbitriol (Auf 100 Liter Wasser 20 lgr. Eisenbitriol ohne weitere Beigabe) Gespritzt wurde mit einer gewöhnlichen Peronospora Spritze circa 1½ Meter breiter Streifen. Zuerst wurde die Probe an solchem Hedrich der schon vollständig geblüht hat vorgenommen — in zweiter Linie an solchem der schon zwar im Stengel aber noch nicht im Blüten gewesen ist — und zum Schluß an ganz jungem Hedrich der erst 2—4 Blätter hatte. Den jungen Hedrich natürlich ist selber noch zart und klein hat die Eisenbitriollösung vollkommen ganz total vernichtet u. zw. derart, als wäre derselbe im Feuer gelegen. — Den im Stengel schon hoch gewachsenen und blühenden Hedrich hat die Lösung wohl auch vollständig vernichtet, aber natürlicherweise im Hafer nur soweit als die Flüssigkeit das Unkraut erreicht hatte. Jetzt um diese Zeit wo der Hafer doch ziemlich dicht und schon entwickelt gewesen ist — ist die totale Vertilgung deshalb nicht mehr möglich, weil die Flüssigkeit das Unkraut überall nicht mehr erreicht, soweit das

Unkraut von der Eisenbitriollösung bespritzt wird — muß es zu Grunde gehen.

Die Eisenbitriollösung schadet dem Getreide wie Hafer, Weizen, Kukuruz und Mohar garnicht! Ob es dem Hanf (unserer Hauptkulturpflanze) schadet, ist derzeit noch nicht ausprobiert, aber unser Freund Franz Leh aus Szentsülöp wird in kurzer Zeit im Hanf den Hedrich zu vertilgen — einen kleinen Versuch machen. Nun stehen wir hinter einem Versuche der vollständig gelungen ist — und unsere Bauern vor Tausende und Tausende Kr. Schaden zu schätzen berufen ist.

Es möge sich jeder Fortschrittsbauer oder aber wenigstens jeder Bauernverein dafür interessieren und in jeder Gemeinde einen Versuch machen, damit die dortige Landwirte sich von dieser Errungenschaft persönlich überzeugen und bei echter Zeit die Vertilgung dieses Unkrautes vornehmen können.

Sobald mir der Versuch im Hanf bekannt ist und wir eine eigens dazu konstruierte Hedrichspritze ausprobiert haben, werde ich auf dieses Thema wieder zurückkommen.

Bis dahin hoffe ich, daß sich schon über die derartige Vertilgung des Unkrautes, persönlich überzeugt haben werden.

## Tagesneuigkeiten.

**Tanzschüleröffnung.** Der hier bekannte u. beliebte Tanzlehrer Hermann Rosenberg eröffnet vom 15. Juni (Dienstag) an, einen mehrwöchentlichen Tanzkurs.

**Auszeichnung.** Die Apatiner Filiale der Szabadkaer Korbflechter-Industrie-Aktiengesellschaft hat an der dieser Tage in Szeged abgehaltenen Gartenausstellung teilgenommen, bei welcher Gelegenheit dieselbe für die prächtigen, zierlichen, effekt-

Der erste Schuß war genehmigt, doch sah's noch ebenso leer im Kopfe, als wie im Glase auf dem zweiten schiens ihm schon zu dämmern u. beim dritten huschte ein pfiffiges Lächeln über seine Lippe.

„Ei so, wird's gehen,“ dachte er. „Dann brauchte ich nur die Zahlen zu überwachen.“

„Na Vater Bertold, schaut ja drein, als ob Ihr's große Los gewonnen hättet? redete ihn der Wirt, der zugleich die Stellmacherei betrieb, an. „Was ist denn, was Euch so schmunzeln macht?“

„Amtsgeheimnisse, lieber Meister“ entgegnete der Alte, „die soll man hüten wie seinem Augapfel.“

„Wie Ihr meint,“ tat der Wirt beleidigt und rückte die Flasche von Bertold weg. „Dürft dann aber auch nicht verlangen, daß ich Euch noch mehr einschenke!“

„Nur noch ein Glas, Friedrich,“ sahete Bertold, „will Dir's ja gerne verraten.“

„Was mache ich mir schließlich auch daraus? Kann Emir ganz egal sein, was Ihr im Walde treibt, ich komme doch nicht hinaus.“

Er ließ sich aber doch erweichen und gab noch einen „zum Abgewöhnen,“ wie sich Bertold immer auszudrücken pflegte. Dieser erzählte nun von seiner Entdeckung, die er heute gemacht.

„Das wird aber nicht wieder passieren“, lachte er zum Schluß auf, „heute Nachmittags werde ich das Holz zeichnen.“

„Alles? — Das ist 'ne schöne Arbeit!“ „I wo! Natürlich nur die obersten Reihen, ein rotes Kreuz quer durch und damit basta!“

Am Nachmittag führte er seinen Plan aus und schritt von Klasten zu Klasten, so daß sein großer Klotz bald zu einem nichts zusammengekrumpft war.

Prüfend betrachtete er sein Werk u. lachte zufrieden vor sich hin.

„So, jetzt hab ich Ruhe!“

Friedrich, der Wirt, hatte ihn höhnisch nachgesehen. „Bist doch wieder auf den Leim gegangen!“ Ja, solch ein Schnaps tut Wunder der erschließt alle Geheimnisse. Also rote Striche? — Na 's ist zwar unnötiger Auserhalt, schließlich aber bald gemacht.“

Der Wirt, dessen Haus ganz nahe am Walde stand, hatte schon manches Stück Holz aus dem Walde geholt, betrieb dies aber so verwegend und geheimnisvoll, daß Niemand an ihn dachte; durch ein Gläschen Schnaps ersuhr er von Bertold alles, was ihm wünschenswert war und danach richtete er sich. Auch diese Nacht ging er mit seinem Lehrling in den Wald und ein paar Klasten mußten sich's gefallen lassen, weiterhin gekreuzigt zu werden.

Bertold merkte hievon nicht, sah er doch seine Kreuze und das genügte ihm. Eines Morgens traf er auch den Oberförster, der messend an den Klasten stand.

„Bertold 's stimmt wieder nicht!“

„Das ist gar nicht möglich, Herr Oberförster. Sie sehen ja selbst, alle Reihen sind von mir gezeichnet.“

„Sie werden im Leben nicht gescheit“, wetterte der Vorgesetzte. „Trotz Ihrer Kreuze wird lustig weiter gestohlen, so ein Zeichen macht Ihnen jeder Schulbub nach. Leuchtet Ihnen das nicht ein?“

voll und geschmackvoll ausgestellten Waaren mit der staatlichen goldenen Medaille ausgezeichnet, das heißt prämiert wurde. Mit Freuden registrieren wir diesen Erfolg der hiesigen Filiale der Szabadlaer Korbflechter-Industrie-Aktiengesellschaft. Wärmste Anerkennung zollen wir der Direktion und der Apatiner Zeitung, die die günstige Gelegenheit nicht versäumten unsere Arbeiter anzuregen zur Betätigung und Vorleistung ihrer großartigen Arbeitsleistung.

**Der Junialis und die Krönungsfeier.** Dienstag den 9. Juni jährt sich es zum 42. Mal, daß unser geliebte apostolische König Franz Josef der I. zum König von Ungarn gekrönt wurde. Die Schuljugend begeht diesen Festtag. Bei uns ist dies ein doppelter Festtag, weil die hiesige Schuljugend an diesem Tag das Junialisfest feiert auf welchen Tag sich die Kinder, Erzieher und Eltern schon seit lange vorbereiten und den die Kleinen mit wahrer banger Sehnsucht wegen den Zuckerln, Würsteln und Rispeln erwarten.

**Reihfolge der Schlußprüfungen** in den Apatiner Elementar- und Bürgerschulen. **Montag** den 14. Juni Vormittag von 8—11 Uhr in der V. und VI. Knabenklasse bei Lehrer J. Kleiner. Präses ist Hochgeboren Andreas von Schmauß, Vicepräses Julius Lufack. — **Dienstag** den 15. In der I. Klasse der unteren Schule. Lehrer Anton Rohler, Präses Josef Will, Vicepräses: Johann Klemm. — In der II. Klasse des Lehrers Martin Trillam. Präses Michael Piry, Vicepräses Josef Matheß. — In der III. Klasse des Lehrers Ignaz Wahl, Präses Imre von Bukovits, Vicepräses Kaspar Udry. — **Mittwoch** den 15. Juni in der I. Klasse (obere Schule) des Lehrers Paul

Buschbacher. Präses Josef Fuderer, Vicepräses Martin Fabing. — In der II. Klasse des Lehrers Franz Schmann. Präses Julius Lufack, Vicepräses Josef Matheß. — In der III. Klasse des Lehrers Julius Gräner. Präses Josef Hermansdorf, Vicepräses Franz Szayer. — **Donnerstag** den 17. Juni. In der I. Klasse des Lehrers Adam Horn. Präses Josef Szayer, Vicepräses Nikolaus Ragenberger. In der I. Klasse des Lehrers Georg Kosovits. Präses Stefan Speißer, Vicepräses Anton Hermansdorf. — In der II. Knabenklasse des Lehrers Anton Milla. Präses Michael Karacsonyi, Vicepräses Nikolaus Holzner. — **Freitag** den 18. Juni in der II. Mädchenklasse des Lehrers Josef Augsburg. Präses Dr. Ludwig Longauer, Vicepräses Josef Fuderer. — In der III. Knabenklasse des Lehrers Martin Gurka. Präses Anton Dombovits, Vicepräses Franz Kiefer. — In der III. Mädchenklasse, bei Lehrerin Fr. Josefa Bayerle. Präses Nikolaus Ragenberger, Vicepräses Kaspar Udry. — **Samstag** den 19. Juni Vormittag von 8—11 Uhr in der IV. Knabenklasse, bei Lehrer J. Witzmann. Präses Ignaz Jbists, Vicepräses Martin Fabing. — In der IV. gemischten Klasse des Lehrers Jakob Schäffer. Präses Valentin Aman, Vicepräses Josef Hermansdorf. — In der IV. Mädchenklasse der Lehrerin Fr. Irma Wetzl. Präses Hw. Konrad Rechner, Vicepräses Michael Piry. — In der V und VI. Mädchenklasse der Lehrerin Fr. Margit von Friebeiß, Präses Dr. Josef Zsubory, Vicepräses Josef Fuderer. — **In der Bürgerschule finden die Prüfungen** in folgender Reihenfolge statt. **Freitag** den 18. Vormittag I. Knabenklasse. Nachmittag II. Knabenklasse. — **Samstag** den 19. Juni Vormittag III. Nachmittag IV. Kna-

benklasse und Nachmittag von 5 bis 7 Uhr Turn- und Gesangsprüfung sämtlicher Klassen. — **Montag** den 21. Juni Vormittag I. Nachmittag II. Mädchenklasse. — **Dienstag** den 22. Juni Vormittag III. Mädchenklasse. Nachmittag von 2—5 Uhr die IV. Mädchenklasse. — **Dienstag** den 29. an Peter und Paul findet der feierliche Dankesgottesdienst um 1/2 9 Uhr statt. Hernach Schlußfeier, verbunden mit Prämienverteilung und Übergabe der Schulzeugnisse.

**Ernennung.** Sr. Hochgeb. H. Karl von Fernbach de Apatin disponierte den tit. Stuhlrichter Pavlovits Sebö des Bomborer Stuhlrichteramtes als Stuhlrichter an das hiesige Stuhlrichteramt.

**Ernennung.** Der Kultusminister ernannte sämtliche hiesigen jetzt angestellten Lehrern der Apatiner Normalschulen zu ordentlichen Staatslehrern mit Beginn des neuen Schuljahres. Ja, sogar wurde auf Vorschlag des Herrn Schulinpektors Fr. Anna Rirschner als regelmäßige Lehrerin ernannt. Dies heben wir darum hervor, weil nach dem abgeschlossenen Vertrag der Staat nur die 17 regelmäßig angestellten Lehrer sich verpflichtete zu übernehmen. Fr. Anna Rirschner war bisher nur provisorisch als Handarbeitslehrerin von der Gemeinde angestellt. Wir hoffen, daß unsere Wünsche auch später in Erfüllung gehen werden und sind davon überzeugt, daß die sittlich religiöse, als auch die nationale und geistige Erziehung und Bildung unser Kinder in derselben guten Richtung auch in der staatlichen Verwaltung wird vorwärts schreiten. Dies tun wir zur Beruhigung derjenigen anzuführen, die bisher anderer, aber ehrbarer Meinungsansicht sind. Der liebe Gott gebe es, daß nicht wir allein, sondern auch jene Faktoren mit der Zukunft unserer Schulen

„Vielleicht ist's eingetrocknet,“ bemerkte Bertold, der sich höchst beleidigt fühlte.

„Donnerwetter, Alter! Wollen Sie die Sache gar noch in's Lächerliche ziehen? — Ich sag's Ihnen zum letzten Male, bringen Sie mir den Holzdieb nicht zur Meldung, dann sind Sie entlassen!“

Damit ließ er den Waldhüter stehen, der ihm ganz fassungslos nachblickte.

„Ich — entlassen — nachdem ich bereits 18 Jahre im Dienst! murmelte er trübe vor sich hin und starrte auf das Unglücksholz. „Herrgott, wenn ich nur ein Mittel wüß'. Ja, ja man wird alt — in meinem jungen Jahren hätte mir das nicht vorkommen sollen. Und nun heißt's einfach gehen.“

Langsam ging er nach Hause, aber das Mittagessen wollte ihm gar nicht schmecken, nicht einmal nach einem Schnaps gelüstete ihm. Vergessensharmartete er sein Hirn, nichts fiel ihm ein. Dabei wühlte er planlos in allen Winkeln herum, warf Alles bunt durcheinander bis sich

dies seine sonst recht geduldige Ehehälfte ganz energisch verbat.

„Was treibst Du denn da für Unsinn?“

Leise vor sich hinhimmelmurmelnd suchte er weiter.

„Laß mich, Alte, ich sinne über was nach,“

wehrte er heftig ab.

„Wird nicht besonders sein“, gab sie ärgerlich zurück, „Du haßt's Pulver auch nicht erfunden!“

Bei dem Wort Pulver richtete er sich langsam auf und ein teuflisches Lächeln spielte um seine Lippen. Im nächsten Augenblick umfaßte er die ob dieses plötzlichen Ueberfalls ganz verdutzte Frau und wirbelte sie, einen lauten Tuschschrei ausstoßend, im Kreise herum.

Ohne ein Wort zu sagen, eilte er zur Tür hinaus in den Wald.

Langsam schritt er von Klasten zu Klasten und manipulierte in gar eigentümlicher Weise daran herum.

Die Sonne brannte gar heiß hernieder und oft fuhr er sich, tief aufseufzend, über die feuchte Stirn, arbeitete aber unverdrossen weiter, bis auch die letzte Klasten fertig war.

„So, jetzt entziehst Du mir nicht“, lachte er schadenfroh auf. „Alle Wetter, das soll ein Spaß werden, wenns zu plagen anfängt.“

Etwa zwei Tage später — Bertold war eben beim Oberförster — hörten beide einen fürchterlichen Krach und erschreckt stürzten sie ans Fenster.

„Himmel, beim Friedrich scheint's zu brennen,“ bemerkte der Oberförster.

„Wird nicht gefährlich sein“, lachte Bertold verschmigt auf. „Das bißchen Pulver kann nicht viel schaden.“

„Was, Pulver?“ staunte der Oberförster.

„Der Mensch wird doch nicht so dumm sein?“

„Diesmal ist er aber doch dreingefallen.“

Bertold nahm eine dienstliche Haltung an „Auch wollt' ich noch melden, daß ich den Holzdieb erwischt hab'.“

„Wäre mir höchst unangenehm. Wer ist's denn?“

„Friedrich!“

„Bertold, Mensch, Sie scherzen?“

völlig in jeder Hinsicht sich zu frieden werden geben können, sie bisher eine andere Meinung vor derselben sich im Geiste gestalteten.

**Herausgezogene Leiche.** In Bacs-kentivan erschien den 21. Mai um Mitternacht Adam Bohnert im Gemeindehause und erstattete die Meldung, daß aus dem tiefen steilen Höttergraben zwischen Bacs-kentivan und Bacs-kertes der Entwässerungsgesellschaft ein Mann um Hilfe anrief. Da er aber nicht in der Lage war den Bedauernswerten aus seiner verderbbringenden Lage zu befreien, weil der Damm sehr hoch ist und er somit fürchtete in die gähnende Tiefe des Grabens hinabgezogen zu werden. Auf diese Meldung hin begab sich die Polizei auf den Ortschaftsplatz, wo sie den bis am heutigen Tage noch gänzlich Unbekannten als Leiche herauszogen.

**Selbstmord.** Mittwoch den 2. Juni Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr hat sich in Bacs-kentivan der 43jährige Familienvater Andreas Frank in berauschtem Zustande mittelst einer Küchenschürze erhängt und ist plötzlich eines sanft entschummernden Todes gestorben.

**Ein verwegener Eisenbahnraub.** Aus Iglo wird uns gemeldet: Auf eine verwegene Weise wurden zwei Frauen während einer Eisenbahnfahrt von Kaschau nach Iglo ihrer sämtlichen Schmuckgegenstände sowie des Bargeldes beraubt. Die beiden Frauen bestiegen in Kaschau eine Wagenabteilung 2 Klasse. Bereits in der nächsten Station stieg in das Coupe in dem die beiden Frauen saßen, eine auffallend gekleidete Dame ein, deren Gesicht furchtbar geschminkt war. Die Fremde roch nach einem eigentümlichen Parfüm und zog überdies mehrmals ein Taschentuch, wodurch ein intensiver Geruch verbreitet wurde. Die beiden Frauen versielen alsbald in einen tiefen Schlaf, aus dem

„Na, lachen könnt man schon drüber. Aber's hat seine Wichtigkeit. Der Knall rührt von meinem Pulver her.“

„Von — Ihrem — Pulver!?“

„Das ich in die Lächer der Scheite geschüttet, fuhr Bertold schmunzelnd fort. — „Gib zwar viel Lächer bohren müssen und über ein Pfund Pulver gebraucht, aber doch endlich den Kerl erwischt.“

Der Oberförster hielt sich die Seiten vor Lachen und konnte gar nicht zur Ruhe kommen.

„Bertold, das haben Sie großartig gemacht.“

Beide bezogen sich zu Friedrich, der jammernd vor dem gänzlich zerstörten Ofen stand. Er wollte erst nicht mit der Sprache heraus und verlegte sich aufs Leugnen. Als ihm aber Bertold erklärte, daß alle Scheite gepulvert seien gab er zu und erhielt eine empfindliche Strafe.

sie erst knapp vor der Einfahrt des Zuges in die Station Poprad mit furchtbaren Kopfschmerzen erwachten. Da die Fremde im Coupe nicht mehr anwesend war, schöpften die beiden Frauen sofort Verdacht und als sie nach ihren Schmuckgegenständen sahen, gewahrten sie zu ihrem größten Schrecken, daß sie nicht nur des Schmuckes, sondern auch ihrer Barschaft beraubt waren. Die Fremde, die zweifellos die beiden Frauen beraubt hatte, hatte sogar die Frechheit, ihren Opfern die Ohrgehänge aus den Ohren herauszunehmen. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß die beiden durch Chloroform betäubt worden waren. Ferner wurde erhoben, daß die Fremde bereits in Margittalu den Zug verließ. Die Verfolgung der Thäterin wurde eingeleitet.

**Von Einbrechern ermordet.** Aus Szegedin wird gemeldet: Im hiesigen Frachtenbahnhof wurde die furchtbar verstümmelte Leiche des Bahnaufsehers Stefan Kis aufgefunden. Der Körper des Unglücklichen war von einer Lokomotive in Stücke gerissen worden. Anfangs wurde vermutet, daß Kis einem Unfall zum Opfer gefallen sei, doch die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Bahnaufseher ermordet und erst als Leiche auf die Schienen gelegt worden ist. Es wurde im Laufe der Nacht in ein Frachtenmagazin ein Einbruch verübt. Kis dürfte die Thäter überrascht haben, die ihn ermordeten und um einen Unfall plausibel zu machen, den Leichnam auf das Bahngleise legten. Die Ausforschung der Thäter wurde eingeleitet.

**Der Gemeindevorstand als Defraudant.** Aus Szeged wird gemeldet: Ueber Anweisung der Szegeder königl. Staatsanwaltschaft verhaftete die Gendarmerie den gewesenen Obernotär der Gemeinde Fadd, Karl Linka, der vor Jahresfrist von seinem Amte wegen Unregelmäßigkeiten suspendiert worden war. Nunmehr stellte es sich heraus, daß Karl Linka Dokumente gefälscht und defraudiert hat.

**Der Schwur an der Leiche des Ermordeten.** Aus Paks wird gemeldet: Nächst der Gemeinde Fadd wurde im vorigen Monat der Wirtschaftsbefitzer Josef Buskas mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden. Die Leiche wurde, nachdem Selbstmord angenommen wurde, ohne weiteres beerdigt. Vier Frauen und der Bauer Josef Berki, in dessen Gesellschaft Buskas sich zuletzt befand, gaben an, er habe Selbstmordabsichten geäußert. Nun meldete sich eine der vier Frauen bei der Gendarmerie und gab an, daß Buskas keinen Selbstmord verübt habe, sondern von Berki ermordet worden sei. Die vier Frauen, die Augenzeuginnen des

Verbrechens waren, zwang der Mörder unter der Drohung, sie gleichfalls zu erschießen, bei der Leiche niederzuknien und den Schwur zu leisten, ihn nicht zu verraten. Die Gendarmerie unterzog die drei anderen Frauen einem Verhör und, nachdem diese die Angaben bestätigten, wurde Berki verhaftet und dem Gericht eingeliefert.

## Auszug aus dem Matrikelamte.

### Geburten.

Josef, Sohn der; Rosina Benz. — Gabriella, Tochter des Anton Piry (Holzhändler.) — Maria, Tochter des Müllermeisters Antor Karacsanyi. — Rosalia, Tochter des Tagl. Martin Jergler. — Josef, Sohn des Tagl. Josef Johann. — Peter, Sohn des Seilers Michael Winter. — Magdalena, Tochter des Gastwirtes Philipp Keippert. — Anna, Tochter des Kleingrundbesizers Anton Schiebly.

### Verkündigungen.

Paul Raudas—Theresia Blazsevas. — Simon Bauer—Anna Maria Kling. — Karl Reitenbach—Rosina Reisinger. — Josef Augsburg—Mathilde Lotspach. — Peter Haas—Rosina Benzinger. — Peter Mayeruß—Katharina Weber. — Peter Frech—Rosina Hoffmann.

### Totenjahre.

Anna, Maria Torby, Tochter des Josef, 5 Jahr alt, an Lungenschwindsucht. — Josef Baumgartner, 64 Jahr alt, an Schlagadererweiterung. — Theresia Burg, Tochter des Franz 2 Monat alt. — Josef Kanits, Tagelöhner 54 Jahr alt, an Wassersucht. — Frau Rosina Umstädter, Gattin des Josef 32 Jahr alt, an Herzschlag. — Josef Stoffa, S. des Johann 11 Monat alt, an Lungenschwindsucht. — Markus Jvalits aus Monostorpeg 27 Jahr alt, in der Donau ertrunken.

## Auszug

### aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte.

Michael Szarvas, im Katholischen Gesellenverein verkauft einen Sparherd, eine Nebenspritze, eine Stangenwaage und einen Zuber. Georg Geißer in der Auseren Reihe verkauft Moharsamen, erster Qualität. — Sebastian Szauter verkauft seine Fruchtspreuer. — Wer fette Schweine zu verkaufen hat melde sich bei den Kleinrichtern. — Peter Klemm am unteren Kalkofen kauft Maulbeerenbranntwein, Treberbranntwein u. fette Schweine. — Martin Geißer verkauft ein Thor. — Franz

# Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der  
**„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.**  
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

N<sup>o</sup> 23.

1909.

## Geborgen.

Eine Szenovelle von E. Fischer-Markgraff.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Kapitän Ulrich richtete sich auf, wischte sich mit dem Taschentuche die Schweißtropfen von der Stirne und blickte verstört um sich. Wer sprach doch eben hier? Er war es doch nicht etwa gewesen?

Mit leerem Blick sah er auf Augusts Hände, welche soeben wieder einen Fisch von der Angelleine lösten und ihm dann den Cimer hinhielten. „Da sieh, zwei Makrelen und ein Knurrhahn, das wird wohl genug für dein Abendessen sein. Solch ein Dampferkapitän ipeißt freilich feiner!“

Das Gesicht des Kapitans sah plötzlich wie verzerrt aus, die Augen glühten wie feurige Kohlen, er stieß dem Bootsmann den Cimer aus der Hand. „Hör auf!“ schrie er so laut, daß Hartmann bestürzt die Feder aus der Hand warf und auf der Schwelle seiner Kojje erschien. „Hör auf, ich extrag' es nicht länger!“

Dann taumelte er zur Kajütenrepppe und stieg langsam, sich schwerfällig an dem Strick haltend, hinab.

Mit dem spöttischen Lächeln, das auf seinem Gesicht wie eingefroren erschien, bückte August Winter sich, hob in ungestörter Ruhe die zappelnden Fische vom Boden auf und schnitt ihnen mit dem Taschenmesser die Wirbelsäule durch.

Da stand plötzlich Hartmann neben ihm. „Was ist denn hier los, Winter? War das der Kapitän, der so laut schrie?“

Das Lächeln um Winters Mundwinkel vertiefte sich noch, während er, ohne eine Miene zu verziehen, die Angelgerätschaften sammelte. „Ich hab' die Fische fallen lassen; deshalb schalt der Kapitän.“

Hartmanns Miene drückte ein starkes Befremden aus, während er mit auf den Rücken gelegten Händen zu seiner Kabine im Oberbau des Mitteldecks zurückkehrte. Von der Seite kamte er seinen zwar strengen, doch immer gerechten und maßvoll beherrschten Vorgesetzten ja gar nicht. Und der sollte um solcher Kleinigkeit willen in Wut geraten sein?

Er wollte noch eine Frage tun und wandte sich wieder nach August Winter um; da traf ihn ein so vor Schadenfreude funkelnder, in Haß förmlich gesättigter Blick aus den grünlichen Augen, daß er betroffen stehen blieb und Winter nachblöte, der zur Stambüse hinabstieg, um dem Koch Franz die Beute zu übergeben. Unwillkürlich trat ein Zug von Abneigung in sein helles Gesicht. Was hatte der Kerl denn? Er hatte ihm doch nichts getan, daß er ihn so ansah. „Ein ekelhafter Mensch“, dachte er, „wie so 'ne Kröte!“ Aber was ging es ihn an.

Er ließ sich wieder vor seinem Klappstisch nieder und griff zur Feder. Aber gleich darauf erschien er wieder im offenen Hemd, die Jacke über der Brust geöffnet, auf dem Verdeck, denn er hatte keine Ruhe mehr zum Schreiben. Er wußte nicht, wie es kam, aber die Luft erschien ihm nicht mehr so klar, die Sonne nicht mehr so lachend, die Feiertagsstille auf dem Wasser nicht mehr so wohnlich, es war, als sei etwas anderes in ihm und um ihn geworden. Er lag auf das Achterdeck hinauf, lehnte den Arm gegen die Wanten des Hauptmastes, stützte den Kopf darauf und starrte unbeweglich in tiefen Gedanken in die Ferne.

Als Kapitän Ulrich in seine Kajüte kam, blidte er sich darin um wie ein Fremder, als sei es nicht der Raum, der ihm seit so vielen Jahren lieb und vertraut geworden war.

Er starrte wie geistesabwesend vor sich hin, ohne etwas zu sehen, und tappte, sich an der Tischkante haltend, zum Sofa hin, in dessen Ecke er sich fallen ließ und den Kopf in die verchränkten Arme barg.

Ein Frost schüttelte ihn, dem eine glühende Hitze folgte. Gab es denn kein Entrinnen mehr? Hielt ihn der andere so fest wie den unglücklichen Fisch an der Angel, bei dessen Anblick sich ihm unwillkürlich sein eigenes Bild aufgedrängt hatte?

Gewiß, die „Elise“ war alt und jahrelang nicht ordentlich ausgebessert, hoch verschifft war sie auch, und einbringen tat sie so gut wie gar nichts mehr. Seit Jahren hatte sich sein Vermögen kaum verzinst, und an ein Vorwärtskommen war nicht zu denken, denn die Zeiten für Segelschiffe waren schlecht und wurden immer schlechter.

Und kein Ficken? Schon als er sie das erste Mal, von der weiten Reise kommend, gesehen, wie sie ihm auf den zierlichen Füßchen entgegengetrippelt kam, war der Wunsch in ihm aufgestiegen, ihr die Sorgen des Lebens nach Möglichkeit fernzuhalten, ihr eine glänzendere Stellung zu sichern, die den Rahmen abgeben sollte für ihre eigenartig reizvolle Persönlichkeit.

Und statt dessen hatte er Jahr um Jahr gerungen und sich gequält mit dem alten Schiff, sein Leben und alles aufs Spiel gesetzt damit.

Wie hatte August neulich gesagt? Die Versicherungen schluckten so viel Geld, ohne wieder etwas dafür zu leisten. Der Bootsmann hatte recht; die häuften Kapital auf Kapital, und er mußte sein Leben aufs Spiel setzen; sein Teilhaber sträubte sich gegen jede Reparatur, und nur mit Gewalt konnte er die notwendigsten durchdrücken. Aber er schüttelte sich — Verbrechen blieb Verbrechen. „Und Ficken?“ murmelte er vor sich hin. „Wenn du hier auf der „Elise“ stirbst, und das alte, gebrechliche Schiff wird für ein Butterbrot verkauft, dann muß sie sich selbst ihr Brot verdienen, das stolze, eigenartige Mädchen, denn das, was dann an Vermögen vorhanden ist, muß deiner Frau verbleiben.“

Er fuhr wild in die Höhe, ergriff das Sofakissen und warf es in weitem Bogen durch die Luft, daß es bis an den Schreibtisch flog und von dort zurückprallend auf den Fußboden fiel, dann stemmte er die Arme auf die Kniee und stützte, mit den Händen das Haar zerrwühlend, den Kopf darauf.

Hätte er doch diesen Menschen nicht an Bord genommen! Nie, nie wäre es so weit gekommen. Aber jetzt — er wußte es mit fürchterlicher Genauigkeit — würde er tun, was jener von ihm verlangte. Er fürchtete sich vor seinem Spott, vor dem nichtachtenden Blick, der den Schwächling belächelte.

Ein Gefühl angstvoller Hilflosigkeit, wie er es seit seinen Kindertagen nicht gekannt, überkam ihn. Gab es denn kein Entrinnen mehr vor der lähmenden, unheilvollen Gewalt, die jener über ihn hatte?

Er warf plötzlich ächzend die Arme über die Lehne des Sofas. Was das Furchtbarste war:

Alles, wogegen er sich wehrte, alles, was jener sagte, es war ja nur der Ausdruck seiner eigenen Gedanken und Wünsche! —

Als Franz eine Stunde später in die Kajüte kam, um die Lampe anzuzünden und den Tisch zu decken, erschraf er über das verstörte Gesicht seines Kapitäns, aus dem die Augen unter dem bühigen, verwilderten Haar wie düster glühende Kohlen hervorleuchteten.

Er trat besorgt zu seinem Herrn heran. „Ist Ihnen was, Kapitän, kann ich Ihnen was besorgen?“

Der Angeredete stand langsam, schwerfällig aus seiner Ecke auf.



Freiherr Hermann v. Mittnacht.  
(E. 91)

Nach einer Photographie von H. Will,  
 Gipsphotographie in Stuttgart.



Die Jahrhundertfeier des Infanterieregiments Kaiser Friedrich Nr. 125 in Stuttgart: Vorbeimarsch der früheren Angehörigen des Regiments vor König Wilhelm II. (S. 91)  
Nach einer Photographie von Alfred Hirtlinger, Hofphotograph in Stuttgart.

„Stämmere dich um deinen Kram,“ sagte er lallend, als sei ihm die Zunge trocken, „mir fehlt nichts!“

Aus einem Brief Hartmanns an seine Mutter:

„Es tut mir jetzt selbst leid, Mutterchen, daß ich den Brief vor Helsingör nicht vollendet habe, aber wer ist sich selbst klug genug! Das weißt Du ja auch, nicht wahr? Ich hatte es wirklich nicht geahnt, daß wir am nächsten Morgen das denkbar schönste Segelwetter haben würden, ich glaubte sicher, den Brief noch persönlich an Land bringen zu können.“

Seit vier Tagen haben wir den Sund passiert, Kap Stagen umschifft und befinden uns jetzt in der Nordsee. Mancher würde ja sagen, Wasser ist Wasser, aber weißt Du, Nordsee und Ostsee sind wie Kinder einer Familie: die Ähnlichkeit ist vorhanden, und doch sind sie nicht gleich. Hier ist die Farbe tiefer, dunkler, satter: die Wogen rollen anders, Polypen mit unzähligen Greifarmen schwimmen auf der Oberfläche wie vielbeinige Spinnen, und die Seeesterne schimmern in leuchtenden Farben, als sei die See eine Jungfrau, die, zum Tanze gehend, sich Blumen ins Haar streut.

Wie oft habe ich es Dir schon beschrieben, und immer kommt es von neuem über mich, und ohne daß ich es will, fliehen die Worte der Begeisterung mir in die Feder.

Es ist ein Wohlgefühl ohne Gleichen, sich Herr zu wissen über die unendlich Fläche, und wenn es in ihr großt und sie sich zu erheben sucht, sie wieder niederzuzwingen.

Die See ist ein Zauberer, sie winkt und lockt und umflirt und hält fest mit tausend Klammern: für viele ist sie eintönig und immer dieselbe, nur dem, der mit ihr eins, dem sie zugleich Diener und Gebieter, Freund und Feind ist, erschließt sie den ganzen Zauber ihrer vielseitigen Schönheit.

Selbst auf den, der sie nicht kennt, übt sie ihre Macht, wie auch auf mich, dem sie so vertraut ist. . . .

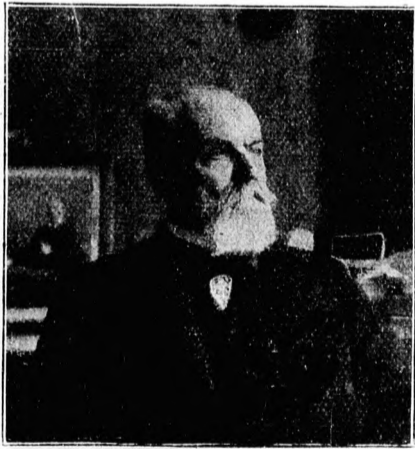
Wenn wir von Glasgow nach New York gefegelt sind und von dort nach Triest zurückkehren, dann komme ich vielleicht nach Hause, vorausgesetzt, daß Kapitän Ulrich einen passenden Erbs für mich findet.

Ich werde dann Dein Anerbieten annehmen, das Du, mein gutes Mutterchen, mir schon so oft gemacht hast, und einen Teil Deines Vermögens dazu verwenden, mir die Kapitänstell. auf einem Dampfer zu sichern, denn ich muß jetzt an meine Zukunft denken.

„Sie waren Nachbarskinder, und sein Bruder war des Kapitans bester, leider frühverstorbenen Freund. Aber während Ulrich durch Fleiß, Arbeit und Sparsamkeit es zu seiner jetzigen Stellung gebracht hat, hat August Winter sein Vermögen verklumpt und es nicht über den zweiten Steuermann hinaus gebracht. Er hat zwar sein Examen gemacht, aber dennoch will ihn niemand für eine bessere Stelle, denn seine Zeugnisse sind schlecht. Die Heuer hier bei uns war wohl die letzte Rettungstation für ihn.“

Und dennoch ist er ein Mensch, den man fürchten muß. Auf die Mannschaft übt er eine schier unheimliche Gewalt aus, und wie ich leider Gottes vermute, auch auf den Kapitän. Er scheint sich bei ihm ein warmes Plätzchen für alle Zukunft sichern zu wollen.

Doch genug davon. Ich sehe soeben, daß dichter Nebel uns entgegenkommt. Ich muß an Deck. Ein andermal mehr, Mutterchen. Ein bestiger Wind hat sich aufgemacht, ieltjam grau und hochgetürmt ziehen die Wolken herauf, von schneidend hellen Streifen unterbrochen. Das wird ein Schneesturm.“



Wirklicher Geheimer Rat  
Gzjellenz v. Holstein f. (S. 91)

Der Steuermann sprang von seinem Sitz auf, faltete den Bogen zusammen und steckte ihn in seine Brusttasche. Dann fuhr er in den Blgetränkten Albersack und zog den Südwestler über den Kopf.

Noch war er auf der Treppe, da gestellte ein Ruf über das Verdeck, der ihm die Hühre am Boden wurzeln machte und ihn dann ins Freie stürzen ließ in jähem Entsetzen: „Red im Schiff!“

Mit einem Sprunge war er auf dem Achterdeck und stand vor Kapitän Ulrich, welcher mit blaffen, verzerrten Zügen an der Überdachung der Kapitänstreppe lehnte, unfähig, sich zu regen.

„Ist's wahr, Kapitän?“ fragte er heutig- nur ein fallender Laut kam darüber.

Der Steuermann wandte sich um. „Alle Mann an die Pumpen!“ schrie er, so laut er konnte, um das Brausen des Sturmes zu überlöhnen.

„Das wird nichts nützen,“ sagte August Winter neben ihm mit seiner gewohnten spöttischen Ruhe, „bei diesem Sturm können wir nichts machen. Das Schiff sinkt bedächtig schnell. Sehen Sie nur, die Wellen schlagen schon ins Mittelschiff.“

Hartmann blinnte sich um und konnte mit all seiner männlichen Kraft nicht dem Laut des Entsetzens gebieten, welcher ihm über die Lippen drang. Dem so plötzlich hereingebrochenen Sturm

Ach, Mutterherz, geliebtes, die Tochter, die ich Dir bringen möchte, wirst auch Du in Dein Herz schließen, ich weiß es sicher.

Hier auf der „Elise“ fühl ich mich nicht mehr wohl; es geht etwas um mich vor, das ich vergebens zu fassen suche.

Kapitän Ulrich ist nicht mehr der gleiche zu mir, überhaupt zu keinem. Er, der maßvolle, besonnene Mann, den seine Bildung, sein vornehmer Herzenstakt vor jeder Unschönheit, vor jeder Erregung schützten, ist jetzt ungleich, bis zur Sinnlosigkeit heftig über Geringfügigkeiten, herrlich und launenhaft auch gegen mich, dem er sonst mehr Freund als Vorgesetzter war, und ich möchte mich nicht dagegen aufbäumen. Wer weiß, was ihm die Seele wund drückt, da ist es besser, ich gehe.

Beständig steckt er jetzt mit dem widerlichen Menschen, dem August Winter, zusammen, von dem ich Dir in meinem letzten Briefe

komte  
Gile, in  
die Mi  
bis an

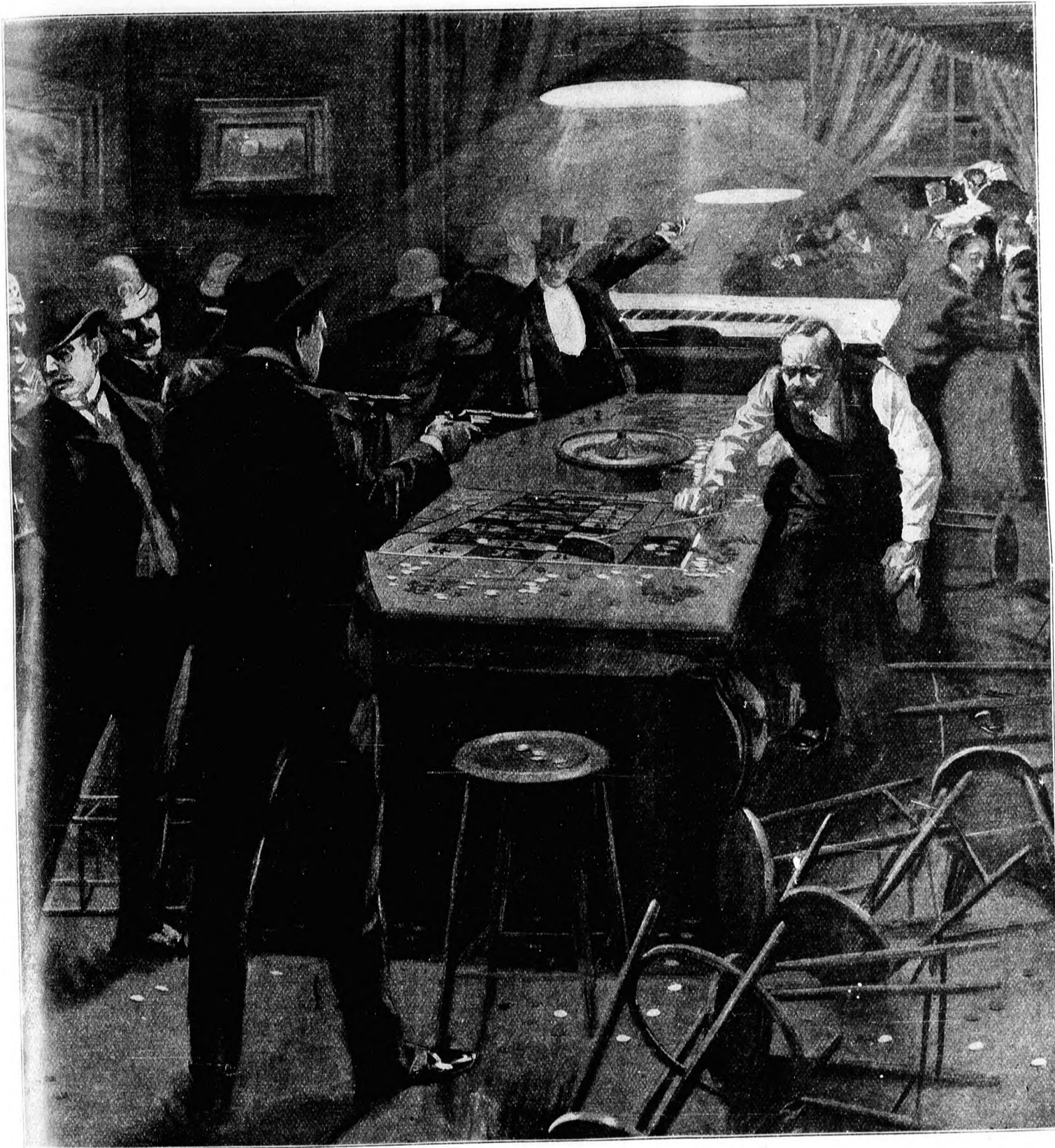
Bar  
licht  
er in  
mach  
bera  
be  
ne  
Di  
er

konnte das wacke Schiff nicht standhalten, es sank mit rasender Eile, und schon stürzten die Wogen mit donnerndem Schwall über die Mitte des Schiffes hinweg und spritzten den weißen Gischt bis an die Spitzen der Masten.

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unser Bild. — In Friedrichshafen starb der ausgezeichnete württembergische Staatsmann Freiherr Hermann v. Mittnacht. Er war von bürgerlicher Herkunft und am 17. März 1825 in Stuttgart geboren. Dem



Aufhebung einer New Yorker Spielhölle. (S. 92)

Barlande hat er die hervorragendsten Dienste geleistet, besonders in der geschichtlich bedeutsamen Zeit zwischen 1866 und 1871. Als Justizminister hat er in Württemberg eine vortreffliche Rechtsorganisation geschaffen, als Bevollmächtigter bei den Unterhandlungen in Versailles über den Eintritt Württembergs in das Deutsche Reich sowohl die Interessen seines engeren wie weiteren Landes in patriotischer und großzügiger Weise vertreten. Lange Jahre lang er dann als Vorsitzender des Ministerrats an der Spitze der Regierung. Die Krone vertrat er im Bundesrat. 1887 wurde er in den Freiherrnstand erhoben; seit 1900 lebte er im Ruhestand. — Die Jahrhundertfeier des

Infanterieregiments Kaiser Friedrich Nr. 125 wurde in Stuttgart unter Teilnahme der früheren Angehörigen desselben und der gesamten Bevölkerung festlich begangen. Auf dem Schloßplatz, wo das Regiment in Paradestellung aufmarschiert war, erschien auch König Wilhelm von Württemberg, der den Regimentsfahnen Gedächtnisbander verlieh. Von den früheren Angehörigen des Regiments waren nicht weniger als 15,000 Mann erschienen, die nach dem Vorbeimarsch des Regiments ebenfalls in kleinen Abteilungen vor dem König vorbeimarschierten. — In dem Wirklichen Geheimen Räte Erzellenz v. Hofstein ist ein Mann gestorben, der lange Jahre als

vorragender Rat im Auswärtigen Amt den allerbedeutendsten Einfluß auf die äußeren Angelegenheiten Deutschlands ausgeübt hat, persönlich aber nie hervorgetreten ist. Geboren war er am 24. April 1838 in Schwedt in der Mark Brandenburg, wendete sich erst der juristischen, dann der diplomatischen Laufbahn zu und arbeitete, nachdem er als Legationssekretär bei verschiedenen Gesandtschaften tätig gewesen, 1870/71 unter Bismarck im Hauptquartier zu Versailles. Seit jener Zeit war er nicht nur stettiger Mitarbeiter, sondern auch Freund und Hausgenosse des großen Kanzlers. Auch nach dessen Rücktritt blieb er beim häufigen Wechsel der Reichskanzler, wie Minister auf seinem Posten. Erst vor drei Jahren zog er sich, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, ins Privatleben zurück.

**Aufhebung einer New Yorker Spielhölle.** (Mit Bild auf Seite 91.) — Nicht nur im alten Europa, sondern auch in der Neuen Welt wird dem Glücksspiel leidenschaftlich gebuhldigt, obgleich auch hier dagegen gesetzliche Verbote erlassen worden sind. Von New York und San Francisco im besonderen ist es bekannt, daß sie zahlreiche Spielhöllen besitzen, in denen sich neben der „goldenen Jugend“ und den blasierten Lebemännern die schlimmsten Abenteurer aller Länder zusammenfinden, die ersteren, um sich zu zerstreuen, die letzteren, um auf unlautere Weise Vermögen zu erspielen. Viele dieser Spielhöllen treiben ihr Wesen unter den Augen der Polizei, die dafür Schweigegeelder erhält. Daß aber auch die amerikanische Polizei ab und zu den Spielern zu Leibe geht, zeigt unser Bild. Die Mehrzahl der Spieler flieht vor den Beamten in wilder Hast, während der Bankhalter entsetzt zusammenbricht.

**Eine seltsame Wette.** — Im Jahre 1821 wurde vor dem Gericht zu York ein Prozeß verhandelt, der durch eine der unsinnigsten Wetten veranlaßt war, die wohl je gemacht worden sind. Etwa drei Jahre zuvor hatten sich Sir Mark M. Stokes und Reverend B. Gilbert im Hause des Erstenamten über die Gefahren unterhalten, denen das Leben Napoleons ausgesetzt sei, und der Gastgeber hatte sich mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung wenig vertraut gezeigt, denn er machte sich anheuchlich, für jeden Lebensstag des Franzosenkaisers eine Guinee zu zahlen, wenn Gilbert den Einsatz von hundert Guineen dagegen wage. Natürlich ging der Reverend auf diese für ihn unerhört günstige Wette mit Freuden ein, sandte seinem Widervart hundert Guineen und erhielt nun ungefähr drei Jahre hindurch täglich eine ausbezahlt, bis endlich der Unterlegene weitere Zahlungen verweigerte. Es kam zum Prozesse, der nach langem Hin und Her für den Beklagten günstig endete. Der Richter hatte in echt englischer Art einen äußerst feinen ausgeklügelten Entscheidungsgrund ausgesprochen. Die Wette, hieß es, hätte vom Herausforderer nicht angenommen werden sollen; denn sie hätte möglicherweise einen Anschlag auf das Leben Napoleons zur Folge haben können. Der Reverend hätte nicht dulden dürfen, daß ein Verdacht nach solcher Richtung auf das Haupt eines Engländers falle. Daher sei die Wette als ungültig zu betrachten. [E. K.]

**Gezählte Schritte.** — Die Statistik dringt in alle Gebiete ein, überall zählt und wägt sie. Es wird allgemein interessant sein, auf eine ganz eigenartige Statistik hinzuweisen, mit der sich neuerdings, durch den „Schrittzähler“ unterstützt, viele Personen beschäftigen: sie befaßt sich mit dem Zählen der Schritte, die der Wanderer zurücklegt. Wie in so vielen Fällen, so waren es auch hier zumeist militärische Interessen, die bei dieser Statistik in Betracht kamen. Der militärische Schritt hat eine bestimmte Länge: er wird in Deutschland auf 0,8 Meter bemessen. In Österreich und Frankreich ist er etwas kürzer — er beträgt hier nur 0,75 Meter. Beim gewöhnlichen militärischen Marsch kommen in Deutschland 112, beim beschleunigten Marsch 120 Schritte auf eine Minute. Beim Lauffchritt sollen in Deutschland 165 bis 175 Schritte von 1 Meter Länge in 1 Minute zurückgelegt werden. Hierbei wird also 1 Kilometer in etwa 6 Minuten, beim Marsch in 10 bis 11 Minuten zurückgelegt. Der Tourist soll 1 Kilometer in 12 Minuten bewältigen, weshalb man 5 Kilometer gleich 1 Wegestunde rechnet. Beim Spazierschritt rechnet man 15 Minuten auf 1 Kilometer.

Es liegt uns das Verzeichnis der Schritte vor, die ein Herr, der sich infolge seines Berufes ziemlich viel auf der Straße befindet, in einem Jahre zurückgelegt hat. Er hat in der einen Jahreshälfte 5,845,820, in der zweiten 6,510,020, also in dem vollen Jahre 12,355,840 zurückgelegte Schritte verzeichnet; auf den Tag entfallen demnach im Durchschnitt 33,852 Schritte. Derselbe Herr machte in seiner sechswöchentlichen Übungszeit als Landwehroffizier durchschnittlich täglich 26,000 Schritte, was etwa einer Entfernung von 20 Kilometer entspricht. Die Zahl der Personen, die trotz Pferde- und Stadtbahn, Omnibus und Droschken in Berlin täglich solche Entfernungen zu Fuß zurücklegen, ist nicht gering. Unter ihnen nehmen die Stadtreisenden, Agenten und Köhnenboten die erste Stelle ein. Nicht uninteressant ist die Berechnung, die ein Freund der neuartigen Statistik in Bezug auf den Dönhofsplatz in Berlin gemacht hat. Dort befindet sich am Kreuzungspunkte der beiden Diagonalwege ein Rondell, das die Passanten zu einem Umwege nötigt. Der Herr hat nun in einer Nachmittagsstunde — zwischen drei und vier Uhr — beobachtet, daß in einer Minute durchschnittlich 100 Personen diesem Rondell aus dem Wege gehen und dadurch etwa 5 Schritte mehr zurücklegen mußten, als es bei gerader Linie nötig gewesen wäre. In einer Stunde haben also die Passanten 30,000 Schritte gemacht, die ohne das Rondell erspart

worden wären. Da man auf ein Kilometer etwa 1300 Schritte rechnet, so entspricht dies einer Entfernung von 23 Kilometer. Nimmt man auf den Tag nur 10 Stunden einer solchen Frequenz an, so bewirkt das Rondell, daß die Passanten im Jahre einen Umweg von nicht weniger als nahezu 84,000 Kilometer zu machen haben. [Dr. H. B.]

**Vom Alten Fritz.** — Friedrich der Große liebte feste und bestimmte Antworten und konnte alles Schwankende, Unsichere nicht leiden. Fragte er zum Beispiel den Präsidenten eines Finanzdepartements nach der Anzahl des Rind- oder Schafviehes, und dieser antwortete nicht flugs: So und so viel Tausende, Hunderte und Zehner, so stand es in der Meinung des Königs nicht gut um ihn.

Ein Präsident, der auf der jährlichen Rundreise des Königs seine erste Audienz haben sollte, überlas im Vorzimmer die Angaben, welche er dem Könige auf dessen Fragen machen wollte, weil man diese Fragen so ziemlich vorauswissen konnte. Indem er noch darein vertieft war, erscholl plötzlich über seiner Schulter die Stimme des Königs: „Was ließt Er da?“

„Eure Majestät,“ erwiderte ganz unbefangen der Präsident, „ich lese die Antworten auf die Fragen, die Sie an mich tun werden.“ „Geb' Er her!“ sagte der König lächelnd, nahm das Blättchen, las es durch, gab es dann zurück und sagte: „So, nun brauch' ich Ihn ja gar nicht mehr zu fragen.“ [D. L.]

**27,740 Bratwürste in 38 Jahren** vertilgt zu haben, konnte sich ein gefangener Nürnberger Stadtrichter rühmen. Eine alte Nürnberger Chronik schreibt darüber wörtlich: „Den 20. Dezember 1582 ist Hans Stromer gestorben, der vor Zeiten Stadtrichter allhier gewesen und im Markgräflichen Krieg einem hohen Mat mit etlichen Pferden gedient, aber Anno 1544 darum, daß er einen Edelmann erstochen, auf den Turm in ewiges Gefängnis gelegt worden, darauf er 38 Jahre gelegen. Man hat ihm täglich alle Tischzeit, früh und Abends, neben anderem Essen, eine Bratwurst geben müssen, daraus erfolgt, daß er Zeit seines Gefängnisses 27,740 Bratwürste gegessen.“ [E. K.]

**Ein Schüler Mascagnis.** — Als sich der bekannte Komponist vor einiger Zeit in London aufhielt, hörte er von seinem Hotel aus einen Drehorgelspieler, der das Intermezzo aus seiner „Cavalleria rusticana“ herunterleierte. Der Mann, der das Stück viel zu schnell spielte, brachte den Meister fast zur Verzweiflung, und schließlich lief er auf die Straße. Schnell trat er auf den Leiermann zu und sagte: „Sie spielen die Sache ja viel zu schnell. Geben Sie her, ich werde Ihnen zeigen, wie das gespielt werden muß.“

„So! Wer sind Sie denn?“ fragte der Leiermann.

„Ich bin zufällig der Komponist des Stückes,“ erwiderte Mascagni und spielte nun das ganze Intermezzo dem erstaunten Drehorgelspieler im richtigen Tempo vor.

Man kann sich aber Mascagnis Überraschung denken, als er am folgenden Tage denselben Drehorgelspieler wieder vor seinem Hotel erblickte: auf seinem Instrument prangte ein Zettel, auf welchem in großen Buchstaben die Worte standen: „Schüler Mascagnis.“ [L. H.]



Genügsam.

Arbeit möchten S' haben? So viel hab' i halt nöt, um a'n Mann zu beschäftige. — O mei! Für mi reich't's vielleicht.

**Scharade.** (Wierlichg.)  
Die ersten, abgesehen ohne Orden,  
Nicht von Adel, ohne Ehren,  
Weilen — glaube meinen Worten —  
Doch vom Hote niemals fern.  
Meine zweiten — selbst dein eigen —  
Zun ist mehr als Worte fund;  
Was sich hier verdirgt, erwidern  
Sie selbst auf der Seele Grund.  
Und mein Ganzes macht Beschwerden,  
Ob es winzig auch und klein;  
Wo es war, wird's wieder werden  
Und bringt dann aufs neue Fein.  
Auflösung folgt in Nr. 21.

**Logogryph.**  
Gibst einem Körperteile du ein Zeichen,  
Dann wird das neue Wort das Meer erreichen.  
Auflösung folgt in Nr. 21.

**Auflösungen von Nr. 22:**

des Rätiels: Georame, Georgien;  
des Ausschnitt-Rätiels: Vielraß, Schübeel, Knecht, Kornblume, Pergament, Hindordnung, Kaufmann, Ferdinand, Andenken, Normandie, Hauswitz, Fürbitte, Zuber, Schwarz, Gazelle, Werbung, Oldenburg =  
Viel schöne Blumen sind auf Erden,  
Die aus bitterer Wurzel werden.

**Alle Rechte vorbehalten.**

Verantwortlicher Redakteur: Th. Freund in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Becker j verkauft Fenster mit Spalett und eine Glastür. — Johann Klein am unteren Kalkofen verkauft einen 8 Monate alten Hutsch. — Schwarzbäcker Franz Schmitz verkauft trockenes Klasten- und Plegholz. — Jakob Farkas jung verkauft sein Haus am unteren Kalkofen. — Johann Ackermann in der Königsasse verkauft eine frischemelende Kuh sammt Kalb und ein 1½-jähriges Kind, einen einjährigen Stier und 200 Buschl Rohr. — Nikolaus Mundveit in der Speißergasse verkauft eine frischemelende Kuh sammt Kalb. — Josef Belt in der Kleinen Morastgasse verkauft eine frischemelende Kuh sammt Kalb. — Nikolaus Westermayer in der Speißergasse verkauft Weizenstroh. — Franz Walter in der Raichlgasse verkauft Mais im Kleinen. — Franz Fetter jung in der Ausseren Reihe verkauft eine schwertrachtige Kuh. — Peter Bayer in der Adbergasse verkauft ein Pferd. — Josef Hermannsdorf verkauft seine 3 Viertel Ausserer Reihe Feld sammt Fehsung. — Das Haus des Tischlers Peter Ganz in der Ausseren Reihe ist aus freier Hand zu verkaufen.

### Notizok a „BOHN“-féle hirdetéshez

I. Az ország legnagyobb ipartelepeinek egyike a Bohn-féle téglagyárak, melyek a mellett, hogy sok ezer munkáskéznek állandó keresetet nyújtanak, a hazai iparnak dícsőséget is szereznek. A Bohn-féle szab. természetes vörös fedélcserépek általános kedveltségnek örvendenek.

II. Negyven milliónál több fedélcserépet gyártanak évente a Bohn-féle téglagyárak a szab. Bohn-féle természetes vörös fedélcserépekből, melyek kiváló minőségüknél fogva közkedveltségnek és nagy keresletnek örvendenek,

## HIRDETÉSEK

jutányos árban fölvétetnek a kiadó hivatalban

### Eisenbahnfahrordnung.

Von Szabadka über Pacser, Kossuthfalva, Cserventa, Bepröd, Szentfűlöp, Hodsag, Bacsordas nach Ujgombos um 5 Uhr in der Frühe, 2 Uhr 20 Minuten Nachmittag und 7 Uhr 10 M. Abends.

Von Ujgombos über Bacsordas, Hodsag, Szentfűlöp, Bepröd, Cserventa, Kossuthfalva, Pacser nach Szabadka um 3 Uhr 35 Minuten in der Frühe um 10 Uhr Vormittag und 4 Uhr Nachmittag.

Von Ujgombos nach Ujpalanka über Bacsordas, Derye, Bacs, Bacstovarovs, Borocz um 4 Uhr 58 M. in der Frühe, 8 Uhr 56 M. Vormittag von Bacsordas aus um 7 Uhr 35 Minuten Abends.

Von Ujpalanka über Borocz Bacstovarovs, Bacs, Derye, Bacsordas (Karavukova) nach Ujgombos um 5 Uhr 18 Minuten in der Frühe, 1 Uhr 10 M. Nachmittag und 5 Uhr 33 Minuten Abends.

### Eisenbahnfahrordnung.

Giltig von 1. Oktober 1908.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neufak). Um 3 Uhr 10 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens u. 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Baja nach Szabadka. Um 5 Uhr 51 M. und 10 Uhr 05 M. Vormittag, 3 Uhr 28 Nachm. u. 7 Uhr 18 M. Abends.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 M. 7 Uhr 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Zombor nach Szeged. 3 Uhr 9. M. in der Frühe um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. Nachmittag und 8 Uhr 56 M. Abends.

Von Szabadka nach Baja. Um 4 Uhr 33 M. in der Frühe, 10 Uhr 32 M. Vormittag, 1 Uhr 57 M. Nachmittag und 7 Uhr 05 M. Abends.

Von Obecse nach Szabadka. Um 4 Uhr 40 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 11 Uhr 45 M. Vormittag.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um gr 6 Uhr 54 M. Morgens u 5 Uhr 25 M. Nachmittag. Von Titel nach Ujvidek (Neufak). Um 3 Uhr 32 M. in der Frühe und 1 Uhr 15 M. Nachmittag. Von Ujvidek nach Obecse. Um 4 Uhr in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag und 4 Uhr 57 M. Nachmittag.

Von Rignica über Bacsalmas nach Kiskun-Halas. Um 2 Uhr 35 M in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vormittag und 6 Uhr 45 M. Nachmittag.

Von Kiskun-Halas über Bacsalmas nach Rignica. Um 3 Uhr 50 M in der Frühe, 12 Uhr 27 M. Vormittag und 6 Uhr 22 M. Abends.

Von Zenta nach Szeged-Rokus Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Szeged nach Zenta. Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. Nachmittag.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um 6 Uhr 54 M. in der Frühe und 5. Uhr 25 Minuten Nachmittag. Von Titel nach Ujvidek (Neufak) Um 3 Uhr 32 M. der Frühe und 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Palanka nach Hegyes-Feketehegy. Um 2 Uhr in der Frühe 8 Uhr 18 M. Vormittag und 2 Uhr 35

Von Hegyes-Feketehegy nach Palanka. Um 7 Uhr 10 M. in der Frühe, 3 Uhr 03 M. Nachmittag und 7 Uhr 47 Minuten Abends.

Mielőtt személy-, jelző- v. építési

KÖLCSÖN

iránt intézkednék kérjen díjtalanul prospektust. MELLER EGYED Budapest IX., Lónyai-utca 7. szám. Telefon-Interurban 46-31.

MIELŐTT

Nyomtatványt,

vagy

Könyvkötészeti munkát

= rendel =

KÉRJEN

Könyvnyomdánkban

árjegyzéket.

**Szőlőoltvány, amerikai és hazai  
vesszőeladási hirdetés.**

A nagyméltóságú Földművelésügyi Minis-  
terium 609000/1896. száma szokvány-  
rendelete szerint

válogatott első osztályú sima és gyökeres  
pária-Port alis, Rupestris-Monticola  
és Vitis-Solonis

Amerikai vassző, valamint ugyanily alanyokra  
nemesített, fenti rendeletnek mindenben megfe-  
lelő a legkiválóbb bor és csemege fajú

gyökeres fás és zöldoltványok  
szintén hazai sima és gyökeres vesszők-  
nélünk ezen évben nagy mennyiségbe-  
eladásra.

Badacsonyvidéki Szőlőtelep  
kezelősége,  
Tapolca, (a Balaton mellett)

**Szőlővessző!**

A világhírű „DELAWARE“ adja  
a legjobb bort!

Oltani, permetezni nem kell!  
a szőlővessző kincse

a phyloxerainak ellent áll!

Alá írását és árjegyzéket ingyen  
küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt  
áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyö-  
keres Delaware vessző eladás.

Czím:

**Zigyártó és Takács**

szőlőtelep-tulajdonosok

Központi iroda: **FELŐ-SEGESD**

Somogy megye

Aus guten Hause  
wird bei mir

**ein Mädchen**

aufgenommen,

das Lust und Liebe  
zum Erlernen der

**Weisstickererei**

hat.

Achtungsvoll

**Frl. Katinka Fleisch**

**Haus-Verkauf!**

Das neugebaute schöne

**HAUS**

in der Zomborer-Gasse

neben dem Franz Speiser'

schen Hause

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei dem Eigenthümer

**Josef Piry**

Baumeister.



**CLAYTON & SHUTTLEWORTH<sup>®</sup>**  
Budapest, Váci-körút 68.

által a legjutányosabb áruk mellett ajánlatnak:

**Locomobil és gőzcséplőgépek,**  
szalmakazalozók, járgány-cséplőgépek, lóhere-cséplő-  
tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek,  
szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet Jr.  
kapálók, szecskavágók, répvágók, kukoricza-  
morzsolók, darálók, őrlőmalmok, egyetemes  
acél-akék, 2- és 3-vasu ekék és minden  
egyéb gazdasági gépek.





Szabadalmazott Bohn  
féle természetes vörös  
fedél-cserép.

## „BOHN“ nagykikindai cserepe

legjobb minőségű fedélcserép  
legolcsóbb árak mellett.

Tessék árjegyzéket kérni.

**Képviselek kerestetnek**

„BOHN“ téglagyár Nagyikinda.

### Élet, tűz, baleset és jégbiztosítások.

Van szerencsénk a tisztelt gépvásárló  
közönséget értesíteni, hogy a

**Frost & Wood**  
amerikai cég  
kévekötő és marokrakó  
arató és fűkaszaló gépeknek  
a vezéképviseletét,  
melyek első rendűek az egész vilá-  
gon az apatini járási kerületre át-  
vettük.

Atvettük továbbá az Első magyar  
gazdasági gyár Budapesten vezér-  
képviselet is.

Cséplő, vető, szántó, szecskavágók,  
kukoricamorzsológépek és  
malomberendezésekre.

Felvilágostással a legnagyobb  
készséggel szolgálunk és kölcsönöket  
a gépek berendezéséhez jutányosan  
folyósítunk.

az apatini járási ált. tkp.  
a Triesti Generali főügynöksége

### Leben, Feuer, Unfall und Hagelversicherungen.

Wir beehren uns das Maschinen  
kaufende Publikum zu verständigen,  
dass wir die Hauptvertretung der  
amerikanischen Firma

#### Frost & Wood

Erntemähmaschinen, Garbenbinder,

Grasmähmaschinen,

deren Erzeugnisse bekanntlich

**prima Waren**

sind, für denn. Apatiner ezirk über-  
nommen haben.

Wir haben ferner auch die Haupt-  
vertretung der Ersten ungarischen  
landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw  
besorgen wir den Kauf von

Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,

**Pflüge, Hächelschneider,**  
Maisrebler und

**Mühleinrichtungsgegenstände.**

Mit näherer Aufklärung dienen wir  
bereitwilligst und verschaffen zur An-  
schaffung von den erwähnten Ma-  
schinen billigen Credit.

**Die Apatiner Allg. Bezirks-par k.**  
als Hauptagentschaft der Triester Generali.

# Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

APATIN.

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten

**Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

**Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.**

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge, Diplome,

**Preiskourante und Tabellen aller Art,**

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

**Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher** sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten**

für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc.

Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u.**

auf das **Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine

und Aetmer liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

**Gebet- und Gesang-Bücher**

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„**Bácskaer Zeitung**“

samt „dem Illustrierten Sonntagsblatt“ und kostet:

Ganzjährig . . . . .	6 Kronen		Umgebung ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig . . . . .	3 „		Halbjährig . . . . .	3.50 „
Vierteljährig . . . . .	1.50 „		Vierteljährig . . . . .	2.— „

Einzelnummer 20 Heller

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.